

Bijlage HAVO

**2014**

tijdvak 2

**Duits**

Tekstboekje



# Marder

**(1)** Die Pfotenspuren auf der Motorhaube verraten ihn: Sind es vier Zehen, stammen sie meist von einer Katze. Fünf Zehen dagegen warnen vor *martes*

*foina*, dem bei uns verbreiteten Steinmarder. Etwa 160 000 Autos legt er jährlich in Deutschland vorübergehend still. Am liebsten nagt er Zündkabel durch oder kappt Kühlwasserschläuche.

**(2)** Lange hielt sich die Legende, der gemeine Automarder möge den Geruch oder den Geschmack von gummi-ummantelten Kabeln. Bis die Firmen Audi, Daimler-Benz und BMW Wildbiologen der Universität Gießen beauftragten, die wahren Gründe für den tierischen Vandalismus zu untersuchen. Sie erkannten, dass der Marder meist aus Jähzorn seine Reißzähne ins Gummi schlägt. Ihn stören die Duftmarken möglicher Rivalen. Im Frühling vor der Paarungszeit steckt er seine Reviere ab – und wählt parkende Autos als Arenen für seine Territorialkämpfe.

**(3)** Als klassischer Kulturfolger des Menschen hat das nachtaktive Tier zunächst Scheunen, Ruinen und Ställe bezogen. Seit Ende der 70-er Jahre hat es Autos und Dachböden für sich entdeckt. Erste Fälle von Marderverbiss traten in der Schweiz auf. Dann eroberte der äußerst wendige Kletterer städtische Regionen in Bayern und Baden-Württemberg. Bis heute schlägt er häufiger im Süden als im Norden Deutschlands zu.

*naar: Focus*

### Weiblicher Adlerblick



Frauen schauen genau hin, wenn sie das Aussehen eines Mannes beurteilen sollen. Außerdem fällt ihr Urteil weitaus individueller aus, als wenn Männer die Attraktivität von Frauen einschätzen.

Dies haben amerikanische Psychologen im Rahmen einer Studie herausgefunden. 4 000 Versuchsteilnehmer beiderlei Geschlechts mussten die Fotos von jungen Männern und Frauen beurteilen.

Das Ergebnis: Bei den Frauen war die Bandbreite der Beurteilung einzelner Männertypen weit größer als die der Männer zur Attraktivität von Frauen.

*naar: Gesundheit Konkret*

Es geht um die Wurst

# Hilfe vom Metzger

**Fleischer Rudolf Tauscher mischt jedem seine Wurst – auch dem, der die Zusätze in normalen Produkten nicht verträgt**

(1) „Der reine Horror“, sagt Martina Reinelt, 42, aus Lohmar bei Köln, „es war der reine Horror.“ Als ihr Sohn Bennet gerade ein halbes Jahr alt war, erkrankte er schwer. Bennet vertrug keinen Roggen, weder Weizen noch Hirse. Keinen Reis. Weder Vanille noch Kamille. Keine Milchprodukte. Und Wurst durfte er natürlich auch nicht. Ein Martyrium. Irgendwann aß der Junge kaum noch, an seinem dritten Geburtstag wurde Bennet ins Krankenhaus eingeliefert: Lebensgefahr.

(2) Aber dann, es war der 6. Dezember, kam ein Paket von Schlachter Rudolf Tauscher aus Mecklenburg-Vorpommern. Für Martina Reinelt „das schönste Nikolaus-Geschenk meines Lebens“. Der Inhalt: zehn grobe Leberwürste, zehn Mettwürste, zehn Bratwürste. „Das roch so lecker, den Geruch habe ich immer noch in der Nase.“ Die Wurst des Schlachters aus dem Dorf Boddin bei Schwerin war nicht nur die erste Wurst im Leben von Bennet, sie war auch der Anfang vom Ende seiner Leiden. Keine allergischen Reaktionen, nur Geschmack, Genuss und, endlich, Lust am Essen. Inzwischen verträgt der Fünfjährige selbst gebackenes Brot und Pfannkuchen. Es geht aufwärts.



(3) Eines Tages, vor Jahren, kamen Allergiker aus Schwerin zu ihm und fragten, ob er nicht eine Wurst herstellen könne, die sie vertrügen. Das Rezept sei fertig, die Wurst müsse nur noch gemacht werden. Alle anderen Schlachter hätten abgewinkt, ob Tauscher nicht helfen wolle. „Ich liebe es, Neues auszuprobieren“, sagt er. Natürlich wollte er. So fing es an.

(4) „Bei mir landen immer die schwersten Fälle“, sagt Rudolf Tauscher, 56, „aber das macht nichts. Herausforderungen spornen mich an.“ Wenn heute ein schwerer Fall anruft, lässt sich Tauscher sämtliche unverträglichen Stoffe aufzählen. Dann überlegt er, was genommen werden könnte, damit die Wurst trotzdem schmeckt. Aber meistens ist es komplizierter. Tauscher stellt Gewürzmischungen zusammen,

schlägt Ersatzstoffe vor, schreibt schließlich ein Rezept. Das schickt er zurück, damit der Kunde überprüfen kann, dass ja nichts übersehen wurde und Unverträglichkeiten ausgeschlossen sind. Eine Rückversicherung, für alle Fälle.

**(5)** „Und das ist auch gut so“, sagt Professor Torsten Zuberbier, Leiter des Allergie-Zentrums an der Berliner Charité und der Europäischen Stiftung für Allergieforschung. Das Risiko, dass doch etwas in die Wurst gerät und dann eine allergische Reaktion auslöst, könne nie ganz ausgeschlossen werden. Etwa acht Prozent der Deutschen kämpfen mit Nahrungsmittelunverträglichkeiten, sagt Professor Zuberbier, die nicht diagnostizierten Fälle schätzt er auf 35 Prozent. Ein Riesenmarkt also. Und ja, es gibt einige Firmen, die fertige Allergiker-Wurst anbieten, oft ist damit aber nur der Verzicht auf Nahrungsmittelchemie gemeint – die in gute Würste ohnehin nicht gehört.

Und individuell produzieren, das macht nur Rudolf Tauscher aus Boddin.

**(6)** Ist die Wurst fertig, probiert erst der Meister, dann müssen seine Arbeiter ran. Gibt es keine Klagen, geht die Wurst raus. Das alles hat seinen Preis, aber wirklich teuer ist es nicht. „Bei mir kostet die Allergiker-Wurst vielleicht 20 Prozent mehr als die normale Wurst bei irgendeinem Schlachter“, sagt Tauscher.

**(7)** Martina Reinelt hat das nächste Paket Tauscher-Wurst schon bestellt. Warum geht sie nicht einfach zu einem Schlachter in der Nähe? „Weil nicht einer von denen, die ich gefragt habe, sich die Mühe machen wollte oder konnte. Und ich habe viele gefragt.“ Bis eine Bekannte ihr den Tipp mit Tauscher gab. Der Schlachter in Boddin nimmt das alles gelassen. Der Forscher in ihm kann es kaum erwarten. Neue schwere Fälle bedeuten Neuland.

*naar: Stern*

Lees bij de volgende tekst eerst de vraag voordat je de tekst zelf raadpleegt.

## Tekst 4

# Die zehn Prinzipien des Louis van Gaal<sup>1)</sup>

**Der Trainer hat aus dem FC Bayern München eine Gewinnermannschaft gemacht. Mit seinen Methoden wird das ganze Leben einfacher.**



**1 ...**

Ich schicke Spieler gerne mal für kurze Ferien nach Hause. Mal ein Training zu verpassen, das ist nicht so schlimm.

**2 ...**

Ich spreche jeden Fehler sofort an. Kommunizieren heißt für mich, dass ich dem Spieler viel erkläre, damit er sich nicht für eine dumme Gans hält. Jedes Training ist Kommunikation. Ein wichtiger Tag ist der Montag. Die medizinische Versorgung an diesem Tag wurde bei meinem Antritt ausgeweitet, sodass die Spieler mehr Möglichkeiten bekamen, spontan miteinander zu reden.

**3 ...**

Wir leben im Computer-Zeitalter. Viele Menschen verstehen es leider nicht mehr, sich auf das Wesentliche zu fokussieren. Ich halte auch nichts von diesen bekannten Videofilmen von Stürmern mit ihren schönsten Toren. Ich will diesen Stürmer immer in seiner Beziehung zu anderen Spielern sehen.

**4 ...**

Was man nicht aufschreibt, gerät einfach viel schneller in Vergessenheit.

**5 Kinderstube nicht vergessen**

Eine halbe Stunde vor dem Training in der Umkleidekabine sein, die Sachen gut aufräumen, nicht die Zeitung lesen, wenn man gemeinsam am Tisch sitzt, ein gepflegtes Äußeres und nach dem Wettkampf rechtzeitig zurück im Spielerbus. Als ich in die Kabine kam, bin ich von Spieler zu Spieler gegangen und habe alle per Handschlag begrüßt. Einige Spieler

haben mir nicht ihren Namen gesagt. Weil sie wohl dachten, dass ich sie kenne. Dann bin ich wieder zu ihnen hin, habe ihnen noch mal die Hand gereicht, ihnen in die Augen geblickt und gesagt: Angenehm, Louis van Gaal. Daraufhin habe ich ihren Namen erfahren... Das ist Erziehung.

**6 ...**

Alles, was in der Kabine passiert, muss unter Männern bleiben.

**7 ...**

Wer in Deutschland spielt, muss sich der Kultur anpassen. Dazu gehört die Sprache.

**8 ...**

Ich bin selbstbewusst, höre mir aber die Argumente der anderen an, und dann entscheide ich letztlich. Ich glaube mehr an Harmonie als an Strafe. Ich bin nicht streng – nur in meinen Beobachtungen und Urteilen. Sie dürfen nicht glauben, man müsse sich duzen, um jemanden zu lieben.

**9 An andere denken, auch wenn man es nicht muss**

Ich schreibe viele Autogramme. Deshalb war ich immer populär, auch bei schlechten Resultaten.

**10 ...**

Ich kann so eine Kaffeemaschine bedienen. Aber ich will nicht.

*naar: Zeitonline*

noot 1 Deze tekst is geschreven in mei 2010, toen de Nederlander Louis van Gaal nog zeer succesvol trainer van de Duitse voetbalclub FC Bayern München was.

Lees bij de volgende tekst eerst de vraag voordat je de tekst zelf raadpleegt.

## Tekst 5



# Im Visier der Spaßguerilla

(1) ...

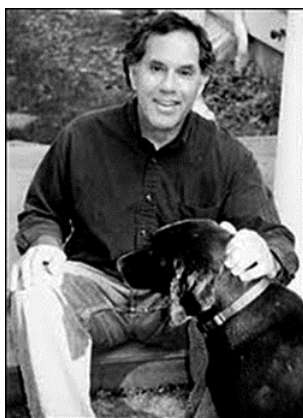
(2) Den Streich nimmt Lidl gelassen. „Von einem Hack kann keine Rede sein – der Filialleiter kann jede Kasse in wenigen Sekunden per Schlüssel wieder freischalten“, so Sprecherin Petra Trabert. Eine Neuversion der Software ist laut Lidl in Vorbereitung.

*naar: Focus*



## Wer war 12 der Täter?

Nick Petrov hat alles, was einen guten Privatdetektiv ausmacht. Nur hat er leider vergessen, worum es in seinem jüngsten Fall geht. Eine Gehirnerschütterung hat seine Erinnerungen daran gelöscht. So muss er sich zum zweiten Mal an die eigenen Spuren heften. Namen auf einem Volleyball, codierte Notizen, deren Schlüssel er nicht mehr kennt, und das Gruppenbild einer Sportmannschaft sind seine ersten Anhaltspunkte. Doch das Foto wird gestohlen, und es ist offen, ob hier der vermeintliche Jäger nicht schon der Gejagte ist.



Geschickt operiert der Autor mit dem Motiv des Gedächtnisverlustes. Seine Leser erleben mit, wie der vergessliche Detektiv denselben Leuten dieselben Fragen noch einmal stellt. Hinter diesem irritierenden Déjà-vu zeichnet sich eine unheilbare Verbindung

zwischen Petrovs aktuellem Fall eines verschwundenen Mädchens und einer Mordserie ab, die er seit Jahren für aufgeklärt hielt.

.....  
**Peter Abrahams: Ausradiert**  
*Knaur Taschenbuch, München*  
2010. 447 Seiten, € 8,95

*naar: Rheinischer Merkur*

# Geschickt gewickelt

**Süßwarenhersteller gibt es dutzendweise. Doch die Lakritzschnecke produziert praktisch nur einer: Haribo. Warum ist das eigentlich so?**

**(1)** Das Himmelreich eines jeden Kindes (und Zahnarztes) liegt im Rheinland, in Bonn. Dort gründete der Bonbonkocher Hans Riegel 1920 eine Süßwarenfirma, die er mit seinem Namen und dem Ort des Firmensitzes benannte: Hans Riegel Bonn, kurz *Haribo*. Startkapital war der Legende nach ein Sack Zucker. Die Frage ist nun, warum die Lakritzschnecke in Bonn so gut gedeiht, im nicht so sehr weit entfernten nieder-rheinischen Emmerich dagegen gar nicht. Dort sitzt der Lakritz-Spezi und *Haribo*-Intimfeind *Katjes*.

**(2)** Die Schwierigkeit bei den Schnecken ist die Wicklung. Aber dafür erfand Paul Riegel, der Sohn von Hans, eine Maschine – die Lakritzschnecken-Wickelmaschine. Doch, doch, 15 – solch eine kuriose Erfindung gibt es wirklich! Sie wurde patentiert, und selbst heute noch weigert sich Unternehmenssprecher Marco Alfter, das Wickelgeheimnis preiszugeben.

**(3)** Auch vorher gab es schon Lakritzschnecken, doch die wurden von Hand aufgerollt. Und so sehen auch die wenigen Lakritzschnecken aus, die es abgesehen von *Haribo* noch am Markt gibt. Am Bio-Markt, genau genommen, sonst ist alles *Haribo*, sogar bei *Aldi*. So, wie Öko-Äpfel manchmal etwas fleckig sein können, sehen auch die Bio-Schnecken nicht immer ganz perfekt



aus. Bei der bayerischen Firma *Georg Rösner* beispielsweise verkauft man Bio-Schnecken. Wie die gewickelt werden, wisse man nicht – man beziehe sie fertig von einem italienischen Hersteller. Der geradezu bombastisch sortierte Internet-Süßigkeiten-Händler *World of Sweets* kennt auch international niemanden, der im *Haribo*-Maßstab Lakritzschnecken wickelt.

**(4)** Umkämpft ist der Schnecken-Markt also nicht, was ein Wunder ist, denn *Katjes* und der vielfach größere Konzern *Haribo* sind traditionell in herzlicher Feindseligkeit verbunden und würden sich wohl nur zu gern gegenseitig die Tour vermasseln. Davon zeugen zahlreiche Rechtsstreitigkeiten, aus denen beide etwa gleich oft als Sieger hervorgingen. Angeblich soll der heutige *Katjes*-Hauptgesellschafter Bastian Fassin schon als Kind geschrieben haben: „*Katjes*, jes, jes, jes“ und „*Haribo*, no,

no, no“. Wer hat da was von „kindisch“ gesagt?

**(5)** Als Weltmarktführer ließ *Haribo* natürlich genauestens untersuchen, wie der Kunde die Schnecken am

liebsten isst: Happs und weg? Oder genüsslich abgerollt? Ganz überwiegend Letzteres, sagt Alfter: „19 ist der Spielfaktor von großer Bedeutung.“ Und wie essen Sie Ihre Lakritzschnecken am liebsten?

*naar: Neue Osnabrücker Zeitung*

## Tekst 8

# Ist Arabisch nicht cool genug für Facebook & Co.?

Immer mehr Araber benutzen ein Kunstidiom, um sich im Internet zu verständigen. Obwohl Sprache von über 220 Millionen, drohe dem Hocharabischen deshalb das Aus, warnt die libanesische Organisation „Ausrufezeichen“. Gründerin Suzanne Talhouk hat herausgefunden, dass viele Studenten in Beirut das arabische Alphabet nicht mehr korrekt aufsagen können. Einen Satz ohne englische und französische Einsprengsel zu bilden, sei für sie eine echte Herausforderung.

Polyglottes Kauderwelsch gilt im westlich geprägten Libanon seit jeher als chic. Dazu kommt als internationales Phänomen *Arabizi*, eine Wortschöpfung aus Arabisch und *easy*. Die Leichtigkeit besteht darin, dass arabische Wörter mit lateinischen Buchstaben geschrieben werden. Laute, für die es im lateinischen Alphabet keine Entsprechung gibt, werden mit Zahlen dargestellt. Es sei cooler, in *Arabizi* auf Facebook oder per SMS und Twitter zu kommunizieren, finden junge Araber. Talhouk: „Wenn sie denen eine arabische Computertastatur geben, suchen sie ewig darauf herum.“

*naar: Focus*

# Ranga Yogeshwar



(1) Manchmal bewegt das Fernsehen doch etwas. Diese Erfahrung machte jedenfalls vor einiger Zeit ein älterer Tennisspieler, der auf dem Platz  
 5 zusammenbrach und keine Lebenszeichen mehr von sich gab. Ein Zwölfjähriger eilte herbei und überbrückte die Zeit bis zum Eintreffen des Notarztes sehr erfolgreich mit  
 10 einer Herzdruckmassage. Auf die später gestellte Frage, wie er denn auf die lebensrettende Maßnahme gekommen sei, antwortete er, das habe er bei *Quarks & Co* gesehen.  
 15 Von der Begebenheit erfuhr der Moderator Ranga Yogeshwar durch eine Mail der Mutter des Jungen: Schöner könnte man eine Geschichte über den Sinn von Bildungfernsehen  
 20 vermutlich nicht mal erfinden. „Irgendwo bewegt man was“, sagt Yogeshwar und scheut nicht vor der Auskunft zurück: „Ich habe die Hoffnung, etwas verändern zu können.  
 25 Wenn ich die nicht hätte, würde ich aufhören.“

(2) Man sollte das wissen, wenn man den 51-Jährigen auf dem Bildschirm erlebt. Dort gibt er beim WDR und in  
 30 der ARD gerne den lockeren Showmaster, der sich leichtfüßig durch die

Welt der Wissenschaft bewegt, Rätsel löst und Staunenswertes aus dem Alltag erklärt. Der Moderator tut das,  
 35 bei *Quarks & Co*, bei *Wissen vor 8* und in *Die große Show der Naturwunder*. Aber er ist eben nicht nur der Erklärbar im bunten Jackett, sondern Yogeshwar ist vor allem ein  
 40 Idealist mit Anliegen, die über die Quote einer lustigen Sendung hinausreichen.

(3) Das zeigt sich besonders bei den nächsten drei Folgen von *Quarks & Co*, die sich mit der „Generation  
 45 Internet“ befassen. Den etwas ratlos klingenden Titel hat die Redaktion der Wissenssendung gewählt, weil sie keinen besseren fand, mit dem sie „die Jugendlichen“ zusammenfassen konnte. Um deren Welt soll es aber in den drei Sendungen gehen. Wie lernen sie, was essen sie, wie bewegen sie sich, was tun sie, wenn  
 50 sie nichts tun, lauten die Fragen, auf die Antworten gesucht werden. Zu diesem Zweck hat *Quarks & Co* Schulen besucht, hat Teenagern Kameras in die Hand gedrückt, damit  
 55 sie ihren Alltag selber filmen, hat sie auch in der Turnhalle beobachtet und Erschreckendes notiert. „Ein relevanter Teil der Jugendlichen kommt die Seile nicht mehr hoch“, sagt  
 60 Yogeshwar. Als er kürzlich am Flughafen durch den Sicherheitscheck musste, erzählte ihm zudem eine Frau von der Security, dass nach ihrer Beobachtung die Älteren, wenn  
 70 sie für die Schuhkontrolle einen Fuß heben sollen, problemlos auf einem

Bein stehen können, während sehr viele Jugendliche sich dabei abstützen müssen. *Quarks & Co* ließ dann zum Beispiel die Schüler einer 9. und 11. Klasse einen Fitness-Parcours in der Turnhalle laufen.

**(4)** Kurioserweise ist Yogeshwar so etwas wie ein Star in einem Gewerbe, dem er selbst höchst skeptisch gegenübersteht. Spricht man ihn auf die Verflachung des Fernsehprogramms an, rennt man bei ihm offene Türen ein. „Die Verantwortlichen in den Sendeanstalten entmündigen den Zuschauer mit ihrem Programmangebot, denn sie setzen auf die Beschränktheit des Sehers, statt den Zuschauer zu fordern“, schimpft er und sieht durch die Masse der anspruchslosen Sendungen gravierende Auswirkungen auf den Zuschauer. „Wenn jemand mit mir spricht wie mit einem Sechsjährigen, stehe ich auf und sage: Ich bin nicht blöd. Was aber passiert, wenn alle mit mir reden wie mit einem Sechsjährigen?“

**(5)** Das erzeugt natürlich die Frage, warum es in „Generation Internet“ nicht einen vierten Teil zum Thema „Fernsehen“ gibt. „Das kommt drin vor“, entgegnet Yogeshwar, der sich mehr und mehr unwohl fühlt in seiner Umgebung. „Sie lassen mich machen, aber ich agiere in einem Raum, der sich zunehmend füllt mit medialen Kirmesbuden und Tombolaständen.“

**(6)** Die Klage klingt laut, aber Yogeshwar kann sich auch wieder einkriegen. Dann tut er kurz so, als erschrecke ihn die Wucht seiner Worte. Aber natürlich weiß er sehr wohl, dass das Geschäft, das ihn ernährt, auch seine guten Seiten für ihn hat. Erst kürzlich durfte er für *Die große Show der Naturwunder* in die Wälder Ungarns und ist dort einem Rudel Wölfe sehr nahegekommen. Am Ende haben sie sogar mit ihm geheult und ansatzweise geschmust und ihn nebenbei ein bisschen mit dem Medium versöhnt. „Das sind die Momente, wo ich sehr glücklich von Drehs zurückkomme und sage: Das Fernsehen ist wunderbar.“

*naar: Süddeutsche Zeitung*

## Supermarkt des Grauens

Wenn es blutig wird im Fernsehen und möglichst echt aussehen soll, liefert Christiane Rüdibusch die notwendigen Requisiten



(1) Der Mann sah, ehrlich gesagt, schon mal besser aus. Die Haut fahl, der Kopf kahl, die blauen Augen leer: Ein bisschen Schminke würde Heino Ferch<sup>1)</sup> guttun. Und ein Körper. Denn da, wo der normalerweise beginnt, hört Heino Ferch einfach auf. Nein: Da hört der nachgemachte Heino Ferch einfach auf. „Silikon ist unheimlich teuer“, sagt Christiane Rüdibusch, die den Kopf modelliert hat. „120 Euro das Kilo.“ Da war ein Brustkorb einfach nicht mehr drin.

(2) In ihrem Atelier trifft man eine ganze Reihe bekannter Schauspieler – wenn auch kaum einen am Stück. Und noch mehr Namenlose. Denn ihre Firma *Tricky Mac FX* stellt auf dem Studiogelände in Potsdam-Babelsberg Körperteile, Leichen und Requisiten für Film und Fernsehen her. Ein boomendes Geschäft: Gestorben wird im TV ständig, operiert auch. Und immer öfter schaut die Kamera nicht diskret in eine andere Richtung, wenn Schuss oder Skalpell ins Herz gehen.

(3) „Es macht keinen Sinn, einen Schauspieler den ganzen Tag auf einem Seziertisch herumliegen zu

lassen“, sagt Rüdibusch. „Da ist ein Dummy viel praktischer.“ Dummies, das sind langlebige Vielzweckleichen, die etwa für Massenszenen ausgeliehen werden. Gerade ist eine ganze Menge vom Dreh zum *Untergang der Gustloff*<sup>2)</sup> zurück. „Die haben ganz schön unter dem Salzwasser gelitten“, sagt Rüdibusch.

Auf den ersten Blick bloß drei merkwürdige verrenkte Schaufensterpuppen. Aber die Gesichter ... Als lägen da lebendige Menschen auf dem Fußboden, mit offenen Augen schlafend. „Die Sachen müssen so realistisch wie möglich sein. Sonst merkt man im Film was.“

(4) Kaum eine große deutsche Produktion der letzten Jahre für die Rüdibusch und ihre Mitarbeiter nicht Leichen oder Gliedmaßen geliefert haben: *Der Tunnel*, *Der Untergang*, *Das Wunder von Lengede* (von dem Ferchs Kopf übrig blieb), *Elementarteilchen*. Dazu zahllose Krimis: *Im Namen des Gesetzes*, *Der letzte Zeuge* und natürlich *Tatort*. „Jeden Monat kommen fünf große Aufträge rein“, sagt die Chefin, „dazu Kleinkram: mal eine Hand, ein Bein.“ Die Preise variieren stark. Auch bei Toten gibt es Mengenrabatt.

(5) Es riecht nach Lösungsmittel. Zwei Mitarbeiter gießen Beine. Im Nebenraum stapelt sich das Grauen: hier Hälse, dort Hände, daneben Nasen. Alles Gussformen, bereit zum Klonen. „Auge rechts“ steht auf einem hautfarbenen Klotz aus Gips. „Luftröhre“ auf einem anderen. Den

menschlichen Körper perfekt zu imitieren ist nur eine Frage des Materials. Und der Anforderungen des Regisseurs: Sollen die Objekte nur  
75 so aussehen wie das Original oder sich auch so anfühlen und verhalten? Egal: Mit Latexschaum, Polyester, Silikon, Glasfaser, Gelatine und Gips erfüllt man hier fast jeden Wunsch.

80 Atmende Lungen, schlagende Herzen – mit etwas Puste und einem Schlauch kein Problem.  
(6) Dabei ist alles nur ein Trick. Ein Gedanke, den man beim Rundgang durch die blutigen Räume braucht.  
85 Und starke Nerven. Die Leiche da vorn – hat die nicht gerade geblinzelt?

naar: HÖRZU

noot 1 Heino Ferch: Duitse acteur

noot 2 Gustloff: Duits passagierschip dat aan het einde van de Tweede Wereldoorlog met meer dan 10 000 vluchtelingen, gewonden en soldaten aan boord door een geallieerde onderzeeboot tot zinken werd gebracht.

## Tekst 11

### Tattoo auf Probe



Die Ingenieurin Edith Mathiowitz von der *Brown University* in Providence, Rhode Island, hat eine neuartige spezielle Tattoo-Tinte entwickelt, die aus winzigen Farbstoffperlen besteht. Solche Mikrokapseln werden bereits in der Medizin angewendet, um Arzneimittel nach und nach freizusetzen. So löst sich die Tattoo-Tinte erst aus den Kapseln, wenn der Tätowierte das Motiv mit einem Laser bestrahlen lässt. Eine einzige Lasertherapie reicht bereits aus, um die Minikapseln zu zerstören und die Farbe vollständig auszuschwemmen – statt der sechs bis sieben Laserbestrahlungen bei herkömmlichen Tattoos mit teils ungenügenden Ergebnissen. Nach einer Umfrage des *Allensbach*-Instituts ist jeder Zehnte in Deutschland tätowiert. Gleichzeitig gehen Schätzungen davon aus, dass jeder zweite Tätowierte das Motiv früher oder später wieder entfernen lassen möchte.

naar: *Der Spiegel*

## Das Klischee einfach umgedreht

(1) Vielleicht wäre alles anders gekommen, wenn sie einen großen Bruder gehabt hätte, sagt Kathrin Barkmann. Vielleicht wäre sie heute  
 5 anders, wenn sie nicht die Älteste unter drei Schwestern wäre. Barkmann ist erblich vorbelastet. So nennt sie das. Ihr Uropa war Sägewerker, ihr Opa Tischler und ihr Vater  
 10 Zimmermann. Holzarbeiter allesamt. Also wurde Kathrin Barkmann Zimmermann bzw. Zimmerfrau. Doch das reichte ihr nicht.

(2) Sie ging einen Schritt weiter, studierte in Oldenburg Bauingenieurwesen, vertiefte den Schwerpunkt Baumanagement, wurde innerhalb von acht Semestern Diplom-Ingenieurin. „Den Plan hatte ich  
 15 schon immer“, sagt sie. Das Handwerk lernen, als Fundament sozusagen, um dann das Praktische durch ein Studium zu vertiefen. Denn die Praxis, die habe ihr seit jeher  
 20 gelegen. Schon als Mädchen habe sie lieber Baumhäuser mit den Jungen gebaut als mit Puppen zu spielen, sagt sie.

(3) Heute ist Kathrin Barkmann 32  
 30 Jahre alt, arbeitet seit sechs Jahren und ist, wie sie sagt, glücklich in ihrem Beruf. Die Zimmerei Sieveke in Lohne hat sie angestellt. Verantwortlich ist sie dort für die Kalkulation und  
 35 den Vertrieb. Sie ermittelt Preise, prüft technische Grundlagen, Brand- und Schallschutz. Es geht dabei weniger um das Ausführen. 36  
 40 komme ihr dabei die handwerkliche Ausbildung zugute, sagt Barkmann. Dadurch wisse sie, was in der Praxis möglich ist und was nicht.



(4) „Ich mag das Sachliche meiner Arbeit. Das liegt mir“, sagt sie, und es klingt leidenschaftslos. Sachlich, eben. Doch das allein ist es nicht, was Barkmann ihrer Meinung nach auszeichnet: „Wäre ich nicht so  
 45 37 hätte ich ein Problem.“ Mit Problem meint sie: vermutlich keinen Job und vielleicht noch immer keinen Studienabschluss. Denn neben Ausbildung und Studium bekam  
 50 Barkmann vier Kinder, ohne auch nur ein Semester wiederholen zu müssen. Andere brachen das Studium ab, wiederholten Semester oder wechselten das Fach. Laut einer  
 55 Studie des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft scheitern in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) 28 Prozent der Studenten. Dass Barkmann ihre Ziele verwirklicht hat, verdankt sie auch ihrem  
 60 Mann, einem gelernten Tischler. Als es um die Frage ging, wer arbeiten geht und wer zu Hause bleibt, reichte ein Blick auf die Lohnabrechnung,  
 65 dann war klar: Die Diplom-Ingenieurin geht arbeiten, der Tischler arbeitet daheim. „Wir haben das Klischee einfach umgedreht“, sagt Kathrin Barkmann. Probleme habe  
 70 sie deshalb nie gehabt.



(5) Wenn andere Frauen sie als „Powerfrau“ bezeichnen, rollt Barkmann die Augen. Es gehe nicht darum, es den Männern zu beweisen. 80 Anfangs sei das vielleicht manchmal so gewesen, sagt Barkmann. „Aber nach sechs Jahren im Beruf interes-

siert das überhaupt nicht mehr.“ Da geht es um gute Arbeit – und die 85 leistet Kathrin Barkmann. „Frau Barkmann behandelt ihren Arbeitsplatz, als sei es ihr eigener Laden.“ Das sagt Mechthild Buhr, ihre Chefin, die selbst Diplom-Ingenieurin ist.

*naar: Neue Osnabrücker Zeitung*

Lees bij de volgende tekst eerst de vraag voordat je de tekst zelf raadpleegt.

## Tekst 13

# Vier Sportarten

Wäre Fußball etwas für dich? Oder doch eher Schwimmen? Wir stellen dir vier Sportarten vor. An der Sternenzahl kannst du sehen, wie sehr ein Sport Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit verbessert.

### KRAFTTRAINING



**Kraft** \*\*\*\*\*  
**Ausdauer** \*  
**Koordination** \*\*

Starke Muskeln schützen vor Verletzungen, helfen im Alltag und sind auch für andere Sportarten prima. Krafttraining hat viele Vorteile. Allerdings sollst du nicht übertreiben: Für ein gutes Training reichen schon kleine Hanteln aus – vor allem am Anfang. Wer zu schnell schwere Gewichte stemmt, kann sich leicht verletzen. Besonders die Knie und Schultern von Bodybuildern sind gefährdet.

### INLINESKATING



**Kraft** \*\*  
**Ausdauer** \*\*\*\*\*  
**Koordination** \*\*\*\*

Macht Spaß und bringt eine Menge Kondition. Inlineskaten wurde vor gut 20 Jahren als Sommertraining für Eishockeyspieler erfunden. Heute zwischen in Deutschland rund zwölf Millionen Menschen auf den Rollen durch die Gegend. Der einzige Nachteil ist die Sturzgefahr. Deshalb immer Schutzkleidung anziehen. In Kursen kann man Bremsen und Hinfallen lernen.

## SCHWIMMEN



**Kraft \*\*\***  
**Ausdauer \*\*\*\***  
**Koordination \*\*\*\*\***

Wenn man mal ins Wasser fällt, kann es lebenswichtig sein. Aber schwimmen ist auch ein sehr gesunder und schonender Sport. Schon bei langsamem Paddeln verbrennt der Körper nämlich große Mengen Fett und verbessert die Ausdauer. Und weil das Wasser den Körper trägt, können sich auch dicke Menschen mühelos bewegen.

## FUßBALL



**Kraft \*\***  
**Ausdauer \*\*\*\*\***  
**Koordination \*\*\*\*\***

Macht schon deshalb Spaß, weil man ihn mit anderen spielen kann. Mehr als 6,3 Millionen Menschen sind in Deutschland Mitglied in Fußball-Clubs, mehr als in jeder anderen Sportart. Dribbeln und Schießen verbessern die Geschicklichkeit und die Ausdauer. Durch die Zweikämpfe mit anderen Spielern sind Verletzungen beim Fußball allerdings ziemlich häufig, besonders an Fußgelenken und Knien.

*naar: Geo Lino*